

Vereins-Anzeiger.

Die Veröffentlichung nachstehender Veranstaltungen erfolgt wöchentlich. Jahresbeitrag 6 Mk. pro Seite.
An die Vereins-Vorstände!
 In Anbetracht des Kriegszustandes die Veranstaltungen nicht mehr regelmäßig stattfinden, ersuchen wir die Vorstände, uns sofort die Bestimmungen für die nächste Zeit mitzuteilen.

Halle (Saale).

Arbeiter-Sänger-Chor.
 Freitag, abends 8 1/2 Uhr, im Volkspark

Lieder-Abend.

Frauen- u. Mädchenchor. Jeden Dienstag u. 8 1/2 Uhr im Volkspark Singelände.

Turnverein „Fichte“
 Turnstunden: Turnhalle Ober-Realsschule, Einz. Stadteinfahrt.
 Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag, abends 8-10 Uhr.
 Turnerinnen-Abteilung: Mittwoch, abends 8-10 Uhr.
 Sonntag früh 8-10 Uhr: Spiele auf dem Sandbänke.

Arbeiter-Radfahrer-Bund „Solidarität“
 Sonntag, den 11. Juli: Ausfahrt nach Köthen. Abfahrt: Früh 7 Uhr vom Volkspark.
 Freitag, den 30. Juli, abends 8 1/2 Uhr, im Volkspark: General-Versammlung.

Vom *555

Abbruch!!

Wagenplatz, Theluckstraße 9, billig zu verkaufen: Türen, Fenster, Forme, ein Wendeltreppe, Treppentufen, Handgriffe, Zellen, Schieber, 2000 gek. Kanten, für Schicht u. Spalter passend, 1200 Stollendrücker, 4x8 Glascheiben, Glaswände und vieles mehr.
 G. Lindner.

Arbeitsmarkt

Mehrere ältere **Klempner und Installateure** stellt bei hohem Lohn noch sofort ein.
 Max Weh, Sandwebr. 7.

Frauen zum Kohlenabtragen stellt ein **Grube „Strohe Zukunft“** bei Mögeln. *556

Tüchtige Maurer

verlangt zum Neubau des **Elektrizitätswerkes in Zschornowitz**, Post Gräbenhainchen (Bezirk Halle a. d. S.). Stundenlohn 0,65-0,75 Mark, Unterkunft in Baracken pro Nacht 0,30 Mk. Verpflegung in der Baukantine zu mässigen Preisen. *540
 Meldung bei **Held & Franke**, Aktien-Gesellschaft.

Schweineschmalz 110 Pfund
 gemischt mit Pflanzenfett, vorzügl. Kunstseifefett
Molkereikäse 80 Pfund
 pikanter Geschmack
F. H. Krause.



Reine abfärbende Wassercreme!
Schubpus Nigrin
 gibt ohne Mühe taubelosen, tiefschwarzen nicht abfärbenden Hochglanz!
Sofortige Lieferung!
 Auch **Schuhfett** und Seifenpulver **Schneekönig** (erstickliche Ware) und Seifenpulver **Goldperle**.
Süßsche neue Heerführer-Plakate!
 Fabrikant: Karl Guntner, Göppingen (Württemberg).

Sozialdemokratischer Verein Halle a. d. S.

Donnerstag, 8. Juli, abends 8 1/2 Uhr im „Volkspark“, Burgstraße 27:

Mitglieder-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Sozialdemokratie in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.

Referent: Reichstagsabgeordneter **Hugo Haase**, Berlin.

2. Vereins-Angelegenheiten.

Einer recht zahlreichen Beteiligung sieht entgegen

Ohne Mitgliedsbuch kein Zutritt.

Der Vorstand.

1807

Sommer-Ausverkauf

ausnahmsweise billig:

1811

Damen-Leibwäsche — Tischwäsche — Bettwäsche
 Kaus- und Küchenwäsche, Stoffe zur Selbstanfertigung von Leib- und Bettwäsche.

Weddy-Pönicke Halle a. d. S., Leipzigerstrasse 6.

Leinenhaus — Wäschefabrik.

Möbel

jeder Art empfiehlt 413

G. Schable, Möbelfabrik, Gr. Märkerstraße 28.

Bupari

beste 924
 2 Pfg.-Zigarette.

Der Krieg mit Italien

und die Ereignisse auf den anderen Kriegsschauplätzen lassen ein geschlossenes Kartenmaterial erwünschen. Der soeben erschienene

Kriegskarten-Atlas

bietet 10 Karten, die eine leichte Orientierung ermöglichen. Der Atlas ist handlich gebunden und kann bequem ins Feld geschickt werden. Preis Mk. 1,50, durch die Post 10 Pfg. mehr für Porto. — Gegen Einsendung des genannten Betrages erfolgt Zufendung durch die

Volksbuchhandlung Halle a. d. S.,

Satz 42/44.

Gute Zigarren, Tabak etc. führt **W. CHRISTANGE**, Eisenleben, Grabenstr. 50. *538

Großfrüchtige Johannisbeeren empfiehlt seinen werten Kunden **Otto Bülke**, Gärtnerel. Osendorferl. *535

Am 5. Juli verschied sanft, nach längerem Leiden, unser lieber Freund, der Stein-**Bildhauer** 1805

Heinr. Otto.

Lange Jahre hat er unseren Familien nahegestanden. Seine edle Gesinnung und friedliebender Charakter wird uns in ewiger Erinnerung bleiben!

Familien:
Brandt, Förster, Kohle- mann, Hoffmann, Friederike Stierrotz.

Bildhauer-Verband Halle a. S.

Todesanzeige.

Gestern starb ganz unerwartet unser guter, lieber Vereinskollege 1806

Heinrich Otto

im Alter von 45 Jahren. Ehre seinem Andenken!
 Der Vorstand.

Arbeiter-Sängerchor Halle a. S.: Mitglied des D. A. S. - B.



Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Sangesbruder 1816

Willi Richter,

Mitbegründer des Vereins, nach längerem Leiden verstorben ist. Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren!
Der Vorstand.
 I. A.: H. Koch.

Die Sangesbrüder werden ersucht, sich Donnerstag, nachmittags 7/8 Uhr, an der Leichenhalle des Südfriedhofes anzufinden.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass Montag, mittags 1/2 Uhr, mein innigstgeliebter, herzenguter Mann, unser unvergesslicher Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, der Former 1808

Willi Richter

nach langem, in grosser Geduld ertragenem Leiden im 38. Lebensjahre nach kurzem Kranklager sanft entschlafen ist.
 In tiefer Trauer
Witwe Martha Richter geb. Lippe
 nebst Angehörigen.
 Halle a. d. S., den 5. Juli 1915.
 Ludwigstrasse 49.

Er ging dahin, den meine Seele liebte — Der treue Gatte, meines Lebens Glück — Er ging dahin, der nie mein Herz betraute — Er liess mich einsam, trostlos hier zurück — Ich hab ein schönes, kurzes Glück besessen — Nun schlummert es, auf ewig unvergessen.

425
 Saale für alte wollene Strumpfahle Preis 110 Pfg., für Lumpen und Metalle anerkannt höchste Preise. **W. Theuring, Kl. Winkstr. 5.**

Ansichts-Karten erstellen und betreten Inhalts. Zu haben in unserer **Buch-Handlung, Satz 42/44.**

Sozialdemokratischer Verein für Halle und den Saalkreis.

Den Mitgliedern zur Nachricht, dass der Former

Willi Richter

(7. District) nach langem Leiden am Montag nachmittag verstorben ist. Ehre seinem Andenken!
 1813 **Der Vorstand.**

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 5 Uhr, auf dem Südfriedhofe statt. Rege Beteiligung erbeten.

Dtsch. Metallarbeiter-Verband Verwaltung Halle a. d. S.

Unseren Mitgliedern zur Nachricht, dass unser Kollege, der Former

Willi Richter,

nach längerem Leiden verstorben ist. 1815
 Ehre seinem Andenken!

Die Beerdigung findet Donnerstag nachm. 5 Uhr von der Leichenhalle des Südfriedhofes aus statt. Um zahlreiche Beteiligung der Kollegen ersucht **Die Ortsverwaltung.**

Allen Fremden und Bekannten die traurige Nachricht, dass am Sonntag, den 4. Juli, nach längerem, schweren Kranklager unser lieber höchster Sohn

Gertrud

im 12. Lebensjahre verstorben ist. Um stille Beileid bitten die tieftrauernden Eltern nicht geschwiegen. 1814

Richard Karpe.

Rosendorf, d. 6. 7. 1915.
 Die Beerdigung findet Donnerstag, nachmittags 7/8 Uhr, vom Südfriedhofe aus statt.

Richtenstein.

Sittorischer Roman von Wilhelm Hauff.

Neugierig, endlich einmal zu hören, was dieser Mann bei dem Vater zu tun habe, schloß sie die Augen wieder fest zu; denn es war ihr noch recht frisch, daß ihr Vater sie nur im Zimmer lieb, weil er sie für feil eingetauscht hielt. Der Mann erzählte von einem Prälaten, das über eine gewisse Nachricht untröstlich sei. Sie habe den fremden Mann gebeten und geschickt, nach Nacht zu gehen und Nachricht einzuziehen, sie habe geschworen, wenn er nicht gute Nachricht bringe, ihrem Vater alles zu tun und um alles des Prälaten feil zu kommen. Der Vater hatte die Richtensteiner heimlich gefesselt; der Vater hatte darauf das Prälatsamt befehligt, hatte dem Voten den ganzen Zustand des Kranken gelüchelt und versprochen, daß er, sobald sich der Prälats gehehrt habe, selbst kommen werde, um dem Prälaten diesen Trost zu bringen. Der fremde Mann hatte bekannt dem Prälaten, daß er nicht kommen könne, sondern abgehenden, es in ein Tuch geschlagen und unter dem Wams wohl verpackt; darauf war er, vom Vater geführt, aus der Stube gegangen; und kurz nachher hörte sie ihn bei Nacht und Nebel wieder weatren.

Diese Vorgehensweise hatten die vielerlei Geschäfte der folgenden Tage und wieder aus dem leichten, ungenügenden Sinn der Tochter, des Pfeifers von Hart verdrängt, sie erwartete aber jetzt auf neue, aufgeregt durch das, was Barbele durchs Mädchenfenster gesehen hatte. Sie wußte, daß der Vater von Richtenstein eine Tochter habe, denn die Schwester des Spielmanns war ja ihre Nichte. Und diese Nichte mußte es wohl sein, die den Vater heimlich gefesselt habe, um sich so angelegentlich nach dem Prälaten zu erkundigen, die sogar selbst kommen wollte, um ihn zu pflegen.

Alle Sagen von liebenden Königssöhnen, von Mittern, die krank in Gefangenschaft gelassen und von hohen Prälaten erlöst wurden, alles, was über dieses Kapitel jemals in den Köpfen der Spielmanns erzählt worden, und dieses alles viele geistliche Geschichten hierüber — kam ihr in das Gedächtnis. Sie wußte nun aber nicht, wie es mit der Nichte so vornehmer Leute beschaffen sei, aber sie dachte, es werde dem hohen Prälaten wohl ungeliebt sein, wenn sie dort sei, wie den Mädchen von Nacht, wenn sie in einem schmucken Burden von Oberstjungen kommen, die der Prälats nicht leiden, und dieser Prälats kam ihr das Gedächtnis, denn sie in Gedanken nachspürte, gar reizend vor, besonders dachte sie sich den Schmerz des Prälats aus ihrer ferneren hohen Wupp recht arauflam und rührend, wie sie nicht wolle, ob ihr Schatz lebendig oder tot sei, wie sie nicht zu ihm komme, um ihn zu sehen und zu pflegen.

Es wußte ein Herz, das man oft im Richtenstein fana; es hatte eine seltene Weisheit und kam ihr unwillkürlich auch jetzt in den Sinn; es hieß:

„Wenn i im Bett lieg' und bin krank,
Wer führt mir mein Schätzle zum Tanz?
Und wenn i im Grab lieg' und faule
Wer lüßt no ihr Donnigauale?“

Tränen traten ihr in die sonst so fröhlichen Augen, als sie bedachte, wie leicht der Junfer seinem Willen hätte weatren können, und wie sie dann so einlam und ohne Hilfe gewesen wäre, und doch war es nicht anders, und eines vorkommenen Watters Wind, das ihr nicht der Junfer noch nicht schimmer daran? dachte das vorherige Schwabenkind immer; dem Prälaten hat ja der Vater jetzt Nachricht von ihm gebracht, aber er, er wußte ja seit vielen Tagen kein Wortchen von ihr; denn früher wußte er nichts von sich selbst, und seit er wieder ganz bei Bewußtsein war, wußte er nichts, wußte er nicht, warum hatte er wohl die Wunde, die er gelitten, woher hatte so beweglich angeschaut und aus Herz und an den Mund gedrückt? Sie nahm sich vor, ihm zu erzählen, was in jener Nacht vorgegangen sei; vielleicht ist es ihm doch ein Trost, dachte sie.

„Georg hat bewahrt, wie die fröhliche Miene des spinnenden Knechtels nach und wieder aufgewacht war, wie sie über einen neuen nachstimmten, und wie sie dann einen Knechtel in ihrem Auge bemerkt zu haben.“ Was hat die Mädchen, sagte er, als die Mutter gerade das Zimmer verlassen hatte; warum wirst du auf einmal so feil und ernst und nehest ja sogar deine Fäden mit Fräulein?“

„Seid denn, wie Er so stillig, Junfer?“ fragte Barbele und sah ihm recht feil ins Auge, „i bin amvint, es ist vor, ich habes an eure Anga g'holt, was selb' Bild dort g'recht hat. Soll hent Er gewiß no euren Schätze, und jetzt wot das loib, daß Er et bei er hend.“

„Sie mochte nach aus Ziel getroffen haben, denn der junge Mann erwartete sie über ihre Frage. „Du bist vielleicht recht“, sagte er lächelnd, „aber ich bezweifle nicht gar zu trauglich, was sie bald wiedersehen.“

„Ach, was für ein Freud sein wird in Richtenstein!“ entgegnete Barbele mit einem schelmischen Seitenblick.

Georg erklärte: sollte ihr der Vater von dem Geheimnis seiner Liebe etwas gefast haben? „In Richtenstein?“ fragte er, „es was wot du von mir und Richtenstein?“

„Ach, i mag's denn anquiden, Prälats wot's adma, daß se wieder amol a Freud hot, wer hot mer g'fai, se hab rechtigaffa g'ommert, wie Er so frant gwe hend.“

„Gemeinert, sagst du?“ rief Georg, indem er aufsprang und zu ihr trat. „So wußte sie um meine Anfertigung? O Iprich, was wotst du von Marie? Kennst du sie? Was sagte der Vater von ihr?“

Der Vater hot sich Ersterbewußte zu mer g'fai, und i wußt an net, daß es a Prälats von Richtenstein sei, wenn et mei Was ihr Ann wot. Aber Er müest mer s et isel nenne, Junfer, laß se biwote g'horcht han; gudet, des Ding ist so ganga.“ Sie erzählte dem Junfer, wie sie hinter das Geheimnis gekommen sei, und daß der Vater, wahrscheinlich um ihren Trost zu bringen, nach Richtenstein gegangen sei.

Das Mädchen mochte seine Gedanken erraten: „I sieh wohl, Er müest gern von uns fort; denn der Vater do wot, denn alioi sendet Er da Weg nach Richtenstein; er sendt fort Wirtlberger, des mer' e an der Sprach, und do fennet Er leicht verter. Wüest Er was? I lauf ein Vater entgeg und mach', daß er bald kommt.“

„Du wollest ihm entgegengehen?“ fragte Georg, gerührt von der Güte des Mädchens. „Weißt du denn, ob er schon in der Nähe ist? Vielleicht ist er noch stundenweit entfernt und in einer Stunde wird es Nacht.“

„Und was's so Nacht, bei mer da Weg mit de Hand greiff müest, und müest i laufa bis Richtenstein, i wett's gern dauh. Er kommt jo no baldig zu.“ Erwidert schloß sie die Augen wieder, denn trieb sie auch ihr Gesicht, sich zum Ziehbeweißen des Wirtlers anzuwenden, so schämte sie sich doch, jenes zarte Verhältniss, das sie heute so klar wie noch nie zuvor einleuchtete, zu verlieren.

„Und willst du mir zuliebe gehen bis Richtenstein, so wäre es ja tödlich von mir, zurückzuweichen und erst deinen Vater zu erwidern. Ich hätte gerühmt mein Noß und reite neben dir her, und du zögst mir den Weg, bis ich ihn nicht mehr vernehmen kann.“

Das Mädchen warhardt schlief die Augen nieder und spielte mit dem langen Zopfband. „Mer es wotd jo scho en era Stund' noch“, flüsterte sie launlich vorbar.

„Et, was schadet das? Dann bin ich um den Hahnenstreich in Richtenstein“, antwortete Georg. „Du wollest dich ja wotir selbst bei Nacht und Nebel auf den Weg machen.“

„Ja, i wotl, entgegnete Barbele, ohne aufzuheben, „aber ich ist's g'wot' e g'und, wo mer erfr' frant gwa hend, so in der Nähe lauf an Weg von sechs Stund' g'mach.“

„Das kann ich nicht bedanken“, rief Georg, „und die Wunde ist in Gefahr, ich bin ganz bei mir; aber, mein Noß, ich immer, gütig Noß, mir werden folgende ist, ich gebe, mein Noß zu fatten.“ Er nahm den Zaun von einem Baum an der Wand, wo er aufgehängt war, und schritt zu Türe.

„Der! Euer Unaben!“ rief ihm das Mädchen anständig nach. „Lass' sie lieber ach, Gudet, i wot' e, daß mer so selbender in der Nacht hat man, ich bin in Gefahr, ich so gar unweatlich, und mer ist' mer g'wot' ch'wot, wenn mer so.“

„Lieber bis morga früh, so will' e ich meinetwegen fürh bis Richtenstein.“

Der Junfer ehte die Gründe des guten Mädchens und hing schweigend den Vater wieder an die Wand. „Es mochte ihm freilich lieber gewesen sein, wenn die Leute von Nacht weniger geberdet wären, wot's ja den; doch es war hier nichts zu tun, als sich schweigend in sein Schicksal zu ergeben. Er beschloß daher, diesen Abend und die folgende Nacht noch auf den Weiser zu warten; fane er nicht, so wolle er mit dem frühesten Morgen zu Pferde sein und unter Leitung seiner schönen Tochter nach Richtenstein aufbrechen.“

(Fortsetzung folgt.)

Im Dorfe.

Der letzte Juli... Auf tausend Weir' dehnt sich rings das Aussenland, die heimliche Erde.

Der ganze Himmel ist von gleichmäßigem Blau überflutet; nur ein einziges Wölkchen, halb schimmern, halb hinfinkeln, sendt in ihm ein juckendes, Windflügel, Schwüle... Die Luft duftet wie frische Milch.

Die Gerüche stillern; die Kraftvolken grezen, schweigend durchschießen die Schwalben in der Höhe die Luft; die Wärdel schanden und lauen; ohne zu zellen, leben die Humbe da und leben friedlich mit dem Schweiß.

Es riecht nach Hauch und Gras; auch ein wenig nach Teer und Leder... Schon ist der Dampf aufgeschossen und bauscht gegen bedrückenden, doch nicht unangenehmen Geruch aus.

„Sant' obachtet, nicht ist hier eine tiefe Schindig bin. In beiden Seiten, leben mehrere Weier, wo schlopfen, nach unten gewaltener Nennen. Ein munteres Gelaufe eilt durch die Schindig; auf seinem Grunde scheinen kleine Kieselsteine durch die blühenden Welken hindurch zu zittern. Weit in der Ferne, dort wo Himmel und Erde sich berühren, schimmert der blaue Strich eines neuen Trammes.“

An der Schindig entlang stehen auf der einen Seite zierliche Greischer und Schreier mit fettergeschlossenen Toren; auf der anderen Seite, jede Weierbauenden, die aus Traubenbalken errietet und mit gebuckelten Brettern bedekt sind. Ueber jedes Taß ragt eine hohe Stange mit einem Starfalten empor; über jeder Stange emant man ein aus Eisenblech geschmiedetes Verbotend mit gekrümmten Wänden, die budtend hinter sich einen Schimmer in den Farben des Regenbogens. Rufen mit Blumensträußen sind auf die Fensterläden gemalt. Vor jedem Hause steht ein mauerwerk eine Heine Bank; auf einem Erdhügel haben sich Hasen im Kränzel gelagert und spizen die durchsichtigen, feinen Ohren. Hinter der hohen Schwelle gähnt, stille verhehrend, der dunke Kanfische.

„Ich liege auf einer hinterbreiteten Pferddecke am äußersten Ende der Schindig; ringsum erheben sich ganze Hügel frisch gemähten, zum Erfriden wohlriechenden Heues. Die sorgamen Kossuere haben es vor ihren Häusern hingestretet; mag's noch ein wenig an der Wärme trostlen; dann aber schnell damit in die Scheuern! Ich, wie herrlich wird ich darauf schlafen!“

Kindliche Krampfspele liegen aus lebten Säufen hervor; schlopige Hüner laufen flühen und Käfer im Heu; ein junger Hund mit noch weißer Schamauze wälzt sich spielend in einem Nege von Naimen.

Wohnbauenden Baumemrücken in Heimgärtchen laubenden Heuden und Schirnen, mit zierlichem Porzoll gefirnisset, scheitel sehen mit der Zeit ein einem unbehaupteten Wagen und hänsel einander in jeder Wechselrede, wobei ihre weißen Zähne funkeln.

„Aus dem Fenster schaut lachend das runde Antlitz einer Wäuerin. Und sie über die Schreier der Wäuerin oder über den fröhlichen Mann der Zeit in den bodenartigen hinteren Heu? Eine andere junge Frau zieht mit häufigem Arme einen großen Eimer aus dem Brunnen. Der Eimer stützt und schwant am Riesel, schimmernde, langgesagene Tropfen gleiten von ihm hinab in die Tiefe.“

Wer mit sich die große Baumgattung in ihrem neuen farzierten Einrentend und den neuen Schuppen.

Der Keiten großer, bodler Glasteifen schlängen sich um ihren braunen haugen Holz; ein gelbes Licht mit roten Tüpfeln ist um die Dampf gewunden und hängt tief über ihre trübren Augen herab.

Aber wie freundlich lächeln diese greisenhaften Augen, wie lächelt dieses neuere runde Gesicht! Sie beieint den Zehnergern nicht mehr allzu fern, diese gute Alle; aber auch jetzt kann man's noch deutlich sehen: zu ihrer Zeit war sie eine Schöneheit.

Mit den ausgepreizten Fingern ihrer sonnenverbrannten rechten Hand hält sie mit einem Topf mit kalter, unabgabernter

Das Bild tiefen, fruchtbringenden Friedens, das der große russische Dichter Anna Argenow in seiner wunderwollen Skizze zeigt, ist jetzt, wo Aufbruch von Striege bemerksucht wird, von besonderem Interesse. Es wurde im Jahre 1878 geschrieben.

Wick entgegen, die geradewegs aus dem Keller kommt; die Wände des Gefäßes sind mit Tropfen wie mit einer Perlenschnur behangen. Die Hagedornste Zinle bietet mir eine große Schmitte frischen, noch warmen Weines. „Nur nur, willkommener Gast, Gott segne die!“

Büchlich beizimt ein Sabu zu fröhen und geschäftig mit den Augen zu schlagen; ihm zur Antwort drückt gelassen ein eingeperrtes Mal.

„Welch ein Vater!“ läßt sich die Stimme meines Aufsehers vernehmen.

O herrlicher Wohlstand, Friede, Heberlich des freien russischen Dorfes! O heilige Zille, hehrer Segen!

Und unwillkürlich denf' ich: Was soll uns da noch ein Kreuz auf der Sankt-Sophien-Moppel in Wagnis und all das andere Zeug, nach dem wir Stadtbewohner so eifrig tradien!

Kleines Feuilleton.

Ueber Krieg und Gefährlichkeitskrankheiten.

Sprach kürzlich in Breslau Professor Meißner in einer hart bedachten Verlesung. Nach einem Bericht der Breslauer Volkswacht bemerkte der Vortragende u. a. daß Krieg und Seuchen immer beieinander gewesen sind. Früher war die Ängst vor Krankheiten, wie Cholera und Typhus, die rasch zum Tode führten, besonders groß. Sie haben in früheren Kriegen das Viehvieh an Meistenschuppen geordert als die Kämpfe selbst. Die heutige Wissenschaft ist mit diesen Krankheiten ziemlich fertig geworden. Sie hat die Erreger erkannt und unerschöpflich zu machen gewußt.

Die größten Sorgen verurachten heute im Kriege die schleichenden Krankheiten, Masern, Diphtherie, Scharlach und Typhus. Bei den Truppen an der Front kommen Gefährlichkeitskrankheiten nicht sehr häufig vor, wohl aber hinter der Front. Zwar ist die Verbreitung im Heere heute auch kaum größer als in Friedenszeiten; doch ist damit zu rechnen, daß beim Friedensdienst in indiens 60000 mit ruffischer Epidemie behaftete Mannschaften im Sommer kommen. Viele davon sind Genußmüde und gefährden ihre Familien, aber stammen aus ländlichen Gegenden, die heute noch weitentlich unentdeckt sind, und können auch dort die Krankheit verbreiten.

Der Meiner hält es nötig, den Soldaten Schutzmittel gegen Gefährlichkeitskrankheiten zu liefern. Bemerken sollen alle Krankheitsgefahren einer solchen Krankheit verdächtigen vor der Entlassung nochmals untersucht werden. Man solle sie bis zur Heilung ruhig als Befehlsgegenstände drausen lassen, oder die Landesverordnungsanstalten im Lande für Stellung zu sorgen. Natürlich soll die Regierung auch gegenüber den Wohltätigern in den besetzten Gebieten das Nötige tun, um der Seuchenerbreitung zu wehren.

Professor Meißner glaubt, daß aus dem Krieg auch in der Lösung der Bekämpfung der Gefährlichkeitskrankheiten etwas vorwärts bringen wird.

Das größte Festschloß der Welt.

Konstantin hat ein neues Festschloß erhalten, das den Anspruch machen kann, das größte und am besten und zweckmäßigsten eingerichtete Gebäude seiner Art in der ganzen Welt zu sein. Der Festschloß, dessen Bau rund 20 Millionen Mark gekostet hat, ist fast ganz aus rotbraunem Granit erbaut. Der den Hauptzugang des herrlichen Monumentalbaus nicht eine Säulenhalle aus römischen mauernden Pfeilern, sondern von rotem Granit. Darüber steht man die Anfertigung: „Weber liegen noch Schöne, werden Sibe noch Zunftelheit bindern die Woten, ihren Antrag rasch auszuführen.“ Zum Bau dieses Festschloßes sind nicht weniger als 30000 Arbeiter und 70000 Substantarier Mann verwendet worden. Der riesenhafte Festschloßraum, der rund 70 Meter lang und 50 Meter breit ist, wird nur an den Seiten von Pfeilern gestützt. Ueber den ganzen Raum ziehen sich weite Bögen, die Galerien enthalten.

Wunsch in die Zukunft.

Reinen Söhnen.

Du, der auf kurzen Weinen trippelst durch die Welt, höst nicht das blutige Weinen, das diese Tage durchschallt.

Du in der engen Weite schlummerst in guter Ruh, Rähnen, Jubel und Siege fallen dir unwillkürlich zu.

Nach aber liebe bewußten, der schmerzlichen Zeit bemußt, Bonns und Wehe müssen sich selbst in meiner Brust.

Wenn einst die letzte Hülle eurer Kindheit reißt; Wohin euch wohl die Hülle eurer Erinnerung weilt?

Daß kein Mensch früher sterbe durch eines Menschen Hand; Erkennt ihr darin euer Erb? Nüßt ihr euch dem verwandt?

Ein Wunsch für euch die Spättern, mocht mir zu den Vätern, wendet mir zu den Vätern einer neuen Zeit.

Karl Pröger, im Felde

Wirtschaftliches.

Als man wieder die Kartoffeln säßte, fand sich ein bemerkenswerter Fluß. Was nicht freute, sondern diehter quälte. Nämlich weil man es verstanden muß.

Unfruchtlich im Hinblick auf die Sämlinge sah man viele, welche nicht mehr da, weil mit diesen kleinen Tieren eine allgemeine Mäherung geschah.

Schließlich: aus Kartoffeln bäkt man Kuchen. Daher auch man brennt sie höchst verlockend; Aber wenn Mann wußt man noch zu haben. Der aus Würsten wieder Schweine schneit.

(Gideon Gum im Simpl.)

